

© prosto.ata



© tskaji



© erehm



© bobostertag

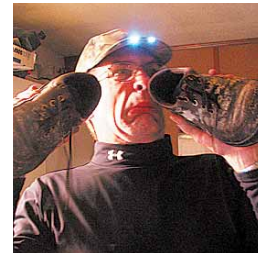


© gordasm



© otyehyehyehyehok

Die Schuhe der Woche



© illuminating9\_11



© bobostertag

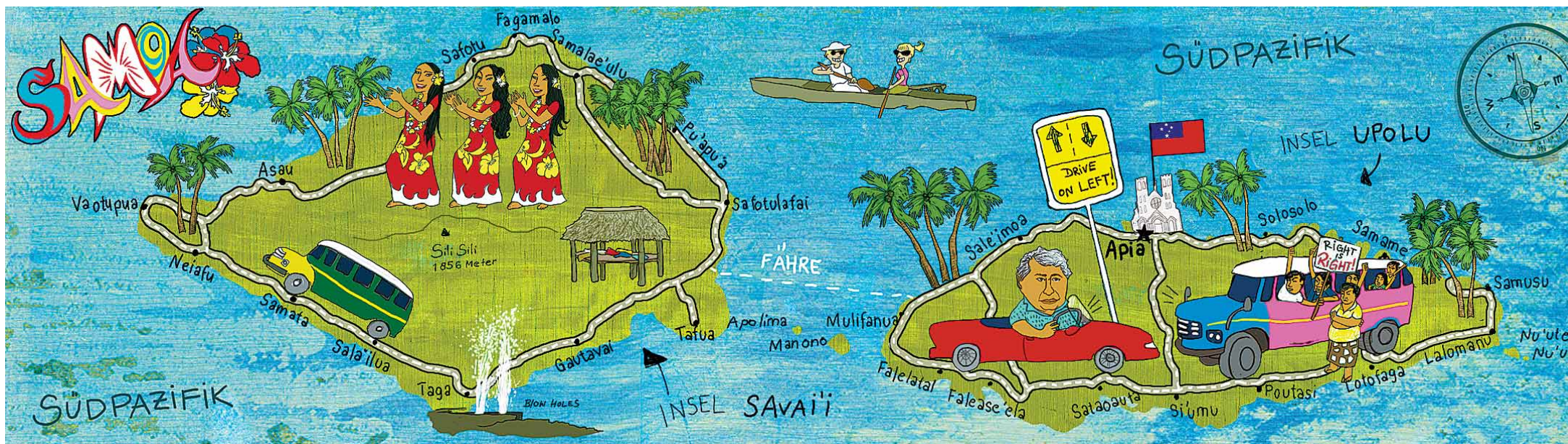
So was tut man natürlich nicht, aber einer hat es trotzdem getan, als er in Bagdad auf der Pressekonferenz die Worte des amerikanischen Präsidenten hörte: »Der Krieg ist nicht vorbei.

Aber er ist definitiv auf dem Weg gewonnen zu werden.« Muntader al-Zaidi zog seine Schuhe aus, warf sie nach George W. Bush und rief ihm zu: »Das ist ein Abschiedskuss des irakischen

Volkes, du Hund!« Bush duckte sich weg und gab später die Schuhgröße durch. Al-Zaidi sitzt seither ein. Der amerikanische Künstler Bob Ostertag sagt nun: »Das war ein Geschenk an

die ganze Welt. Wir alle schulden diesem 28-jährigen Journalisten etwas, der für einen herrlichen Augenblick alle Folgen ignorierte, aufstand und der Macht die Wahrheit sagte.«

Im Internet hat Ostertag eine Seite geschaltet, auf der man Solidaritätsfotos hochladen kann. Sie heißt *Throw My Shoes Too*. Die ersten Bilder zeigen: Hier ist so mancher von den Socken!



Links vor rechts

Auf Samoa sollen die Autos die Straßenseite wechseln. Nun rebelliert das Volk **VON TOBIAS ROMBERG**

Am anderen Ende der Welt, auf Samoa, einem Paradies im Pazifik mit Palmenwäldern und Postkartenstränden, fahren sie auch Autos – knatternde Kleinwagen wie bullige Pick-ups. Bis vor Kurzem hatten die eines gemein: das Steuer auf der linken Seite. Das ist jetzt vorbei. Im September 2009 sollen die Samoaner den »Switch« vollziehen, den Wechsel vom Rechts- zum Linksverkehr, und nun stecken sie in einer ungewissen Übergangsphase.

weiß genau, warum wir den Switch machen. Der einzige echte Befürworter ist der Premierminister. Den müsste man mal fragen.«

Es ist nicht leicht, einen Termin beim Premierminister zu bekommen. Es bedarf vieler E-Mails, Anrufe und persönlicher Vorstürmungen im Vorzimmer. Erst dann öffnen sich die massiven Pforten im fünften Stock des Regierungsgebäudes an der Küste von Apia.

Das Büro des Regierungschefs sieht aus wie ein unaufgeräumtes Wohnzimmer im Biedermeier-Stil. Alte Kirchenbilder stehen verloren auf dem Boden, ein braunes Beistelltischchen achtet unter der Last von Büchern. Schief hängt die samoanische Fahne von einem Bücherregal. Und ebenso schief hängt der Hausherr, Premierminister Tuilaepa Lufesoli'ai Sa'ilele Malielegaoi, in seinem Stuhl, als er brummig seine Argumente für den Switch diktiert.

Und die Gegenargumente? Quatsch! Quatsch! Quatsch!

Erstens bringe dieser den Samoanern, die in Scharen nach Neuseeland und Australien auswandern, im dortigen Linksverkehr mehr Sicherheit und erhöhe zweitens die Chance, dort einen Job im Transportgewerbe zu finden. Sie könnten dann drittens günstige Gebrauchtwagen für ihre Verwandten kaufen und nach Samoa exportieren. Viele Familien auf Samoa leben von dem, was ihnen der Sohn oder die Tante oder ein anderer Verwandter aus Neuseeland schickt. »Bisher schicken sie Geld nach Samoa, bald Autos«, sagt Malielegaoi. Das würde viertens das Leben der Leute auf den Dörfern erleichtern. Sie könnten so ihre Kinder zur Schule bringen oder vor dem nächsten Tsunami in die Berge fliehen. Das sind die Ziele der »Jeder Familie ein Auto«-Politik des Premierministers.

Außerdem und fünftens lebe Samoa von den neuseeländischen Touristen, die sich wohl fühlen sollen, auch im Verkehr. Zu guter Letzt und sechstens bringe der Switch Zugang zum großen Gebrauchtwagenmarkt Japans. »Any questions?«

Was ist mit den enormen Kosten der Umstellung, die Experten auf 200 Millionen Euro schätzen? – »That's rubbish.« – Und die Autoverleiher, die fürchten, durch den Switch Pleite zu gehen? – »That's rubbish.« – Und die Sorgen, der Wechsel führe zu Verkehrstoten und Unfällen? – »That's rubbish.« – Und was sagt er zur Protestbewegung? »Dieser Solomona, der missbraucht den Protest doch nur für seine politischen Ziele.«

Dieser Solomona ist Präsident von People Against Switching Sides (PASS), und ohne diesen Tolefoa Solomona hätte der Switch schon längst stattgefunden. Der Rechtsanwalt hat seine Arme auf eine massive Tafel in seiner Kanzlei gestützt, die nur einige hundert Meter vom Amtssitz des Premierministers entfernt ist. Er zeigt zum Regierungsgebäude: »Seit 26 Jahren ist die Human Rights Protection Party an der Macht, und allmählich wird es diktatorisch: Sie haben den Switch im September 2007 angekündigt und wollten ihn schon acht Monate später umsetzen, ohne Gründe zu nennen, ohne die Menschen zu befragen. Da mussten wir was tun.«

So schaltete Solomona im November vergangenen Jahres eine Anzeige im *Samoa Observer*, der einzigen kritischen Tageszeitung auf Samoa, und lud zu einer Versammlung, zu der 2000 Samoaner kamen und PASS gründeten. Sie haben demonstriert und 35 000 Unterschriften gesammelt – das ist viel in einem Staat von 170 000 Menschen. Die Petition pöferte, der Switch wird nur aufgeschoben. PASS klagt nun vor dem Obersten Gericht und hat am 26. September die People's Party gegründet, um den Protest von der Straße ins Parlament zu tra-

gen. Aber die nächsten Wahlen sind erst 2011 – die Hoffnung ruht auf dem Supreme Court.

»Wir haben alle Argumente des Premierministers widerlegt«, sagt Solomona und pocht auf wissenschaftliche Gutachten. Demnach seien Gebrauchtwagen aus Neuseeland und Japan nicht günstiger als amerikanische. Die »Jede Familie ein Auto«-Politik sei utopisch – vielen Familien fehle das Geld, einen Wagen zu unterhalten; manches Auto würde schon jetzt am Straßenrand verrotten, weil Benzin und Reparaturen zu teuer seien. Und preiswerte Autos – die gebe es bald auch aus der Rechtsfahrration China.

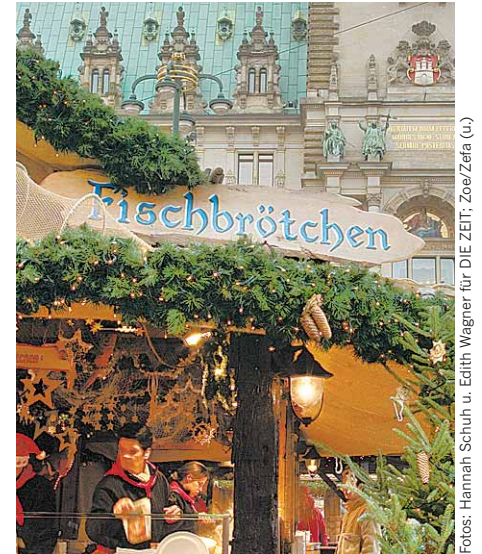
Viele Leute fragen jetzt: Wer verdient an der Umstellung?

»Wir haben das schon oft aufgezeigt«, zürnt Solomona. »Aber in Wirklichkeit geht es um etwas anderes: Der Switch ist die private Agenda des Premierministers.« Der PASS-Führer deutet an, was viele Leute auf der Straße sagen: Der Premier verdiene mit, wenn die Japaner bald ihren »second hand rubbish« auf Samoa abladen. Ist sein Sohn möglicherweise sogar am Import beteiligt?

Nun, nichts ist unmöglich, aber der Beweis dafür steht aus, und so geht der Streit weiter.

Vor einigen Tagen hat sich der Premierminister wieder öffentlich zu Wort gemeldet, um einen früheren Kabinettskollegen zu beschimpfen. Der Exminister mit dem klangvollen Namen Palusalua Fa'apo II war im März aus Protest gegen den Switch aus der Human Rights Protection Party ausgetreten und hatte Anfang Dezember prophezeit, dass die Regierungspartei nun vor einer Austrittswelle stehe.

Der Premier hat ihn dafür nun einen »Trottel« genannt, der nicht verwinden könne, dass bislang niemand seinem Beispiel gefolgt sei – nachzulesen auf der Webseite des *Samoa Observer*.

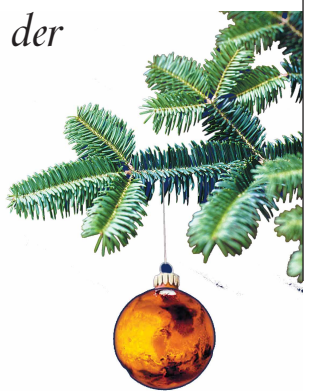


Wenn es nach Tannenhonig duftet und der Lebkuchen lacht, wenn die Mandeln im Kessel springen, die Advents-Chöre singen und die Weihnachtsmärchen Freude bringen, wenn die *Stille Nacht* erklingt, süßer Frieden über Markt und Straßen sinkt und es aus allen Fenstern warm und golden blinkt, ja, dann ist es Zeit für ein Fischbrötchen!

Eigentlich ist es in Hamburg immer Zeit für ein Fischbrötchen, ob Hafengeburtstag oder Alstervergnügen, Marathon oder Triathlon, Filmfest oder Reederjubiläum. Und auch wenn der Schlagermove sich durch St. Pauli wälzt oder der HSV aufläuft, wenn die Schwulenparade mit klingendem Spiel über den Jungfernstieg marschiert oder Armin Mueller-Stahl die Goldene Feder erhält – nur durch die Fischbrötchenbude wird der Event zum Ereignis. Es gehört zum gut verborgenen Mechanismus dieser Stadt, dass sich der Hamburger grundsätzlich erst in Bewegung setzt, wenn am Ende des Weges ein Fischbrötchen winkt.

So hält nun auch das Team der Wochenschau nach einem arbeitsreichen Jahr für einen Moment inne. Und träumt, mit dem Fischbrötchen in der Hand die Welt umfassend, auf dem Weihnachtsmarkt unter dem alten Turm des Hamburger Rathauses von vielen neuen tollen Wochenschau-Abentauern aus allen Ländern der Erde. **B.E.**

Die Redaktion der Wochenschau wünscht allen Lesern ein frohes und friedvolles Weihnachtsfest



90 Jahre Helmut Schmidt

ZEIT ONLINE blickt zum Geburtstag des großen Staatsmannes mit einem umfassenden Spezial auf sein Lebenswerk zurück:

- mit Videos, Videointerviews und Fotostrecken
• mit ausgewählten historischen Texten aus dem ZEIT-Archiv von und über Helmut Schmidt
• mit einer interaktiven Multimedia-Timeline zur Biografie von Helmut Schmidt

www.zeit.de/helmut-schmidt